

Aus den Wahrnehmungen, Rückmeldungen und Interventionen ergeben sich Themen, Fragestellungen und Herausforderungen, die mittels der fortlaufenden Musterarbeit, Feedbackvereinbarungen, Zielplakatarbeit, Familienaufstellung oder Rollenspiel so lange bearbeitet werden, bis die Eltern es schaffen, in der Erziehung wirksam zu werden und genau dieses im Alltag aufgetauchte Problem selbst zu lösen. Die Gruppe der anderen Eltern wird in diese Prozesse einbezogen.

Über diese vielen direkt im Alltag laufenden Coachingprozesse erfahren die Eltern wieder Selbstwirksamkeit und schaffen es die Erziehungsverantwortung für ihre Kinder zu übernehmen und sich darin auch kompetent zu erleben. Sollten sie ihre Ziele umgesetzt haben, können Eltern und Kinder wieder in ihr häusliches Umfeld zurück.

Sie erhalten weiterhin Unterstützung durch die Eltern der Selbsthilfegruppe, ggf. auch weitere ambulante Unterstützung durch Mitarbeiter der SIT Gruppe

Sollte sich allerdings trotz intensiver Musterarbeit herausstellen, dass dieses Angebot für die Eltern nicht die Unterstützung ist, die sie sich gewünscht haben (sie bleiben z.B. der Gruppe fern), wird mit dem Beratungszentrum/Jugendamt nach einer anderen Unterstützungslösung für das Kind/die Kinder gesucht.

Verfahren in krisenhaften Situationen

Die Fachkräfte der SIT-Wohngruppe gewährleisten eine Aufsicht rund um die Uhr, wenn Krisen absehbar im Entstehen sind oder Familien einziehen, bei denen alle Beteiligten die Notwendigkeit einer umfassenden Aufsicht bis auf Weiteres für sinnvoll oder notwendig erachten.



In diesen Fällen wird schnell und unbürokratisch die Aufsichtspflicht durch einen stationären Dienstplan bereitgestellt, bis entweder...

- a ... die Situation auf der Gruppe sich so verändert, dass die Krisen- oder Kinderschutzthematik nicht mehr im Vordergrund steht.
- b ... eine fachlich andere Hilfsperspektive gefunden ist (bspw. für Kinder, deren Eltern nicht mehr am SIT-Konzept mitwirken oder aus verschiedenen Gründen dazu nicht mehr in der Lage sind).

Grundsätzlich steht ein nach Plan geregelter Rufbereitschaftsdienst zur Verfügung. Dadurch ist sichergestellt, dass die Eltern im Krisen- und Notfall auch außerhalb der stattfindenden Unterstützungszeiten von einer kompetenten Fachkraft vor Ort unterstützt werden.

Das Zusammenwirken von Jugendamt und Träger

Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamts ist für die SIT Wohngruppe ein wichtiger Kooperationspartner. Sie hat eine hohe Bedeutung bei der Unterstützung der Musterarbeit.

Im „Kampfmuster“

Es ist seitens der fallverantwortlichen Fachkraft wertschätzend aber klar formuliert, was sich aus ihrer Sicht bei der Familie verändern muss und welche Auflagen ggf. gemacht werden.

Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamts übernimmt die Rolle, deutlich zu benennen, was sie zur Sicherung des Kindeswohls ggf. unternehmen müsste.

Im „Abgabemuster“

Im Abgabemuster werden gemeinsam die Grenzen von Fachpersonen benannt - bspw. dass Fachleute es zwar schaffen können, dass das Kind vor ihnen Respekt hat, aber nicht, dass das Kind Respekt vor seinen Eltern hat.

- Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamtes empfiehlt den Eltern, sich nochmals auf die Suche zu machen, wie sie selbst (und nicht die Profis) Veränderungen erreichen können. D.h., es werden keine abnehmenden Angebote formuliert, sondern die Eigenwirksamkeit der Eltern wird gefördert und gefordert. Der Wunsch der Eltern, nach abnehmenden Angeboten wird nicht unterstützt.

Diese Form der Synchronisation und Kooperation im Dreieck zwischen Personensorgeberechtigten, der Fachkraft des regionalen Beratungszentrums des Jugendamtes und den Fachkräften der SIT Wohngruppe ermöglicht eine deutlich kürzere Dauer gegenüber einer klassischen Fremdunterbringung.



Arbeitsweise der SIT-Wohngruppe im Flattichhaus

Evangelische Gesellschaft

Flattichhaus Hilfen zur Erziehung

Jens Hartwig

Bereichsleitung HzE Stuttgart Zuffenhausen

Tapachstraße 64

70437 Stuttgart

Tel. 07 11.84 88 07-39

Fax 07 11.20 54-49 95 58

Jens. Hartwig@eva-stuttgart.de

SIT-Wohngruppe@eva-stuttgart.de

Evangelische Gesellschaft

SIT-Gruppe im Flattichhaus

Tapachstraße 64

70437 Stuttgart

Tel. 07 11.84 88 07-25

Fax 07 11.84 88 07-40

SIT-Wohngruppe@eva-stuttgart.de

www.eva-stuttgart.de

Im Verbund der
Diakonie

Im Dienst.
Am Nächsten.
Seit 1830.

Evangelische Gesellschaft 

Die SIT Gruppe im Flattichhaus
ist ein Angebot der
Evangelischen Gesellschaft



Arbeitsweise der SIT-Wohngruppe im Flattichhaus



- ... die durch die momentane häusliche Erziehungssituation aus Sicht des Jugendamtes ihrem Erziehungs- und Versorgungsauftrag nicht adäquat nachkommen können und deswegen in der Erziehung ihrer Kinder unterstützt werden sollen, bei gleichzeitiger Gewährleistung des Kinderschutzes. Bei manchen Kindern steht der Schutzauftrag so stark im Vordergrund, dass die Eltern Einschränkungen der elterlichen Sorge durch die Annahme der Unterstützung in SIT vermeiden können.

Die Eltern ziehen mit ihren Kindern für eine bestimmte Zeit in die SIT-Wohngruppe ein. Dabei bleiben sie in voller Verantwortung für ihre Kinder.

Die Kinder bleiben dadurch in der Beziehungskontinuität zu ihren Eltern und erleben diese in aktiver Mitwirkung bei den Veränderungsprozessen. Der

gewohnte Alltag, abgesehen von einem neuen temporären gemeinsamen Wohnort, bleibt erhalten (Schule, Hort, Kindergarten, Sportverein, Freunde und Verwandte, ...).

Während des Aufenthalts in der SIT-Gruppe arbeiten die Eltern mit Unterstützung der SIT-Fachkräfte an den Zielen, die sie erreichen wollen.

Das Erreichen ihrer Ziele versetzt sie in die Lage, wieder in ihrem gewohnten Wohnumfeld und ohne Einschränkung der elterlichen Sorge leben zu können. Die SIT-Wohngruppe unterstützt diese Familien, ggf. auch nach dem Auszug.

Grundhaltungen- und Grundannahmen

Wir arbeiten nach dem Modell der Systemischen Interaktionstherapie und Beratung. SIT beschreibt Auffälligkeiten und Probleme von Kindern bzw. Jugendlichen als Ausdruck von Rollenzuweisungen und Beziehungsmustern innerhalb des Systems, in dem ein Kind bzw. Jugendlicher aufgewachsen ist und lebt. Eine besonders hohe Bedeutung bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Problemen wird, neben den Beziehungsmustern in den Herkunftsfamilien, den vielfältigen Interaktionsmustern zwischen der Familie und ihrem Umfeld beigemessen.

Rollenzuweisungen bzw. deren Annahmen drücken sich im Kampfmuster und im Abgabemuster aus.

Kampfmuster

Die Eltern sagen: „Bei mir ist alles in Ordnung.“ In ihnen sind Glaubenssätze verankert wie: Mein Kind ist in Ordnung, es gibt kein Problem.

Das Problem hat der Lehrer (Schule Kindergarten, Jugendamt etc.).

„Die haben mich und mein Kind auf dem „Kieker“ – die sollen ihre Arbeit richtig machen. Ich und meine Familie benötigen keine Hilfe“

Eltern, die sich im Kampfmuster befinden, brauchen ihrer Ansicht nach keine Hilfe und lehnen diese meist rigoros ab. Es ist bspw. der „unfähige“ Lehrer, der das Problem mit dem Kind hat. Für die Eltern ist es störend und belastend, dass sich der Lehrer/die Schule häufig über das Kind beschwert – die Eltern sehen aber keinen Grund, sich oder das Kind deswegen zu ändern.

Die Eltern sehen ihr Kind als Sündenbock für fehlende Kompetenzen seitens der Schule. Eine Hilfe wird nur aus dem Grund angenommen, weil bei einer Nichtannahme Sanktionen drohen.

Im Abgabemuster hingegen sehen die Eltern einen Handlungsbedarf. Sie betrachten sich aber nicht dafür zuständig, relevante

Veränderungen zu bewirken. Aus Sicht der Eltern (häufig auch aus den gemachten Unterstützungserfahrungen heraus), können nur Fachpersonen das Problem lösen. Häufig werden die Eltern in dieser Haltung durch Empfehlungen von Fachprofessionellen (Ärzte, Therapeuten, ...) bestätigt.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern diese verfestigten Muster durch ein Kooperationsmuster abzulösen, das sie wieder in eine aktive, wirkungsvolle und nachhaltige Rolle in der Erziehungsverantwortung bringt.

Im Verständnis und in der Haltung der Systemischen Interaktionstherapie und Beratung gehen wir deshalb davon aus:

- Je stärker Eltern im Hilfeprozess beteiligt sind, umso wirkungsvoller und nachhaltiger ist die Hilfe für ihr Kind.

- Eltern wollen aktiv sein – sie wollen ihre Probleme und die ihres Kindes selbst angehen und lösen. Deswegen gehen wir davon

aus, dass Eltern ihre Kinder in eigener Verantwortung erziehen wollen und dass Kinder von ihren Eltern erzogen werden wollen.

- Wenn Eltern im Hilfeprozess inaktiv sind, ist dies in erster Linie durch Rollenzuweisungen im Hilfeprozess bedingt.

- Sehr viel mehr Eltern als bisher angenommen wären bereit, den Hilfeprozess für ihr Kind aktiv zu gestalten. Sie brauchen Angebote, die ihnen eine aktive Rolle einräumen.

Der Aufnahmeprozess, Informationsgespräche und der Beginn der Musterarbeit

Die zuständige Fachkraft des Beratungszentrums des Jugendamtes macht den sorgeberechtigten Eltern u.a. auch den Vorschlag, eine Unterstützung bei der Bewältigung der aktuellen Problemlage durch die SIT-Mitarbeiter in Anspruch zu nehmen. Im Kampfmuster, oft im Zusammenhang mit Vernachlässigungs- und Gefährdungslagen, wird die Fachkraft des JuA die aktuell notwendigen umsetzbaren und kleinschrittigen Zielsetzungen formulieren. Bei Eltern im Abgabemuster kann den Eltern verdeutlicht werden, dass sie es schaffen können, positiv auf das Verhalten ihres Kindes einzuwirken.

Zeigen sich die Eltern an dem Angebot interessiert, nehmen sie Kontakt zu den Fachkräften der SIT-Gruppe auf und vereinbaren einen Vorstellungstermin. Dort wird ihnen das Angebot und die Arbeitsweise auf dem Hintergrund der aktuellen Problemlage von Eltern und Kind vorgestellt. Dies erfolgt bereits auf dem Hintergrund des jeweiligen Beziehungsmusters, bzw. den „Zuständen“ in denen sich die Eltern befinden. Wir wissen, dass sich Eltern im Kampf- und Abgabemuster nicht zuständig für die Veränderung der Probleme ihrer Kinder fühlen. Deshalb ist es wichtig, dass sie in ein positives zukünftiges Beziehungsbild zu ihrem Kind kommen, in dem sie (wieder) eine aktive Rolle in der Erziehung übernehmen.

In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, dass sich die Eltern entscheiden dürfen, ob sie sich auf die Unterstützung der SIT-Wohngruppe einlassen wollen oder nicht.

Die Phase der Information und der Abklärung ist zeitlich nicht festgelegt und kann u.U. mehrere Termine in Anspruch nehmen.

Entscheiden sich die Eltern für die SIT-Wohngruppe, ziehen sie verbindlich mit ihren Kindern / Kind in die Gruppe ein. Der Alltag der Familie findet ab diesem Zeitpunkt in der Wohngruppe statt.

Unterstützung

Die Eltern gestalten mit ihren Kindern den Alltag auf der Gruppe sowie sie es auch „zu Hause“ tun würden. Sie arbeiten permanent mit den Pädagogen und der bestehenden Elterngruppe daran, was sie verändern wollen (oder müssen), damit sie die gewünschten Ziele erreichen.

Die im ganz normalen Alltag beobachteten (Mikro-) Interaktionen zwischen den Eltern und ihren Kindern geben den Fachkräften die Möglichkeit zu direkten Rückmeldungen und Interventionen. Die Eltern befinden sich damit in einem permanenten „Coaching“ und Rückmeldeprozess mit den Fachkräften der SIT-Wohngruppe. Die von den Eltern erarbeiteten Veränderungsziele, in denen sie sich in der aktiven Rolle sehen, sind dafür die Grundlage.

Ein Beispiel eines Erstgesprächs im Abgabemuster wie es in ähnlicher Form abgelaufen ist, hier etwas verkürzt dargestellt:

Mutter von Sarah, 8 Jahre

„Sie sind heute hier, weil Sie immer wieder schwierige Situationen mit Ihrer Tochter erleben. Habe ich das richtig verstanden?“ – „Oh ja!“ – „d.h. sie hört nicht auf Sie?“ – „Ja. Neulich habe ich sie aus der Schule abgeholt, weil wir zur Therapie mussten und sie wollte nicht. Sie ist davon gelaufen und ich hinterher. Das hat der Hausmeister mitbekommen und der dachte, ich hau mein Kind, weil sie so geschrien hat. Das war echt schlimm.“ – „Und solche Situationen erleben Sie vermutlich öfters?“ – „Ja, da können Sie sich sicher sein.“ – „Und vermutlich haben Sie schon ganz viel versucht und wissen jetzt nicht mehr, was Sie noch machen können?“ – „Ja, die will einfach nicht. Die macht, was sie will und behandelt mich wie der letzte Dreck. Sie haut mich sogar manchmal – das geht doch nicht.“ – „Absolut verständlich, dass Sie wollen, dass Ihre Tochter Sie nicht schlägt. Und weil Sie aus Ihrer Sicht schon alles versucht haben, wollen Sie, dass nun wir mit Ihrem Kind arbeiten, damit es solche Situationen nicht mehr gibt?“ – „Ja, ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende.“

› Musterdiagnose durch Abfragen der Glaubenssätze

„Gab es denn schon früher Hilfen für Ihre Tochter?“ – „Ja, sie geht zur Therapie und war früher in der Tagesgruppe.“ – „Vermute ich richtig, dass diese Hilfen nicht dazu geführt haben, dass sich Sarah Ihnen gegenüber respektvoll verhält, sie nicht schlägt und macht, was Sie von ihr wollen, z.B. die Jacke anziehen und mit zur Therapie gehen.“ – „Ja, nee. In der Tagesgruppe ist es sogar noch schlimmer geworden. Sie hat sich von den anderen Kindern beeinflussen lassen und viele Schimpfworte mitgebracht.“ – „Angenommen, bei uns wird es genauso sein? Angenommen, wir arbeiten mit Sarah und es gelingt uns genauso wenig, dass Sarah sich Ihnen gegenüber respektvoll verhält?“ – „Ja, aber Sie sind doch eine Gruppe für so schwierige Fälle.“ – „Das hat man Ihnen gesagt? – „Ja.“ – „Und jetzt mal angenommen, egal wie sehr wir uns bemühen, es wird uns vielleicht gelingen, dass Sarah sich uns gegenüber respektvoll verhält, und es gelingt uns nicht –wie allen Fachleuten bisher auch –, dass Sarah auf Sie hört, Sie nicht beschimpft und nicht haut? – „Mein Gott, was soll ich denn jetzt tun?“

„Sie wünschen sich ganz arg, dass Sarah sich anders verhält, so dass sie friedlich miteinander zu Hause leben können?“ – „Ja, das wär toll, aber...“ – „Im Moment verständlicherweise schwer vorstellbar für Sie. Aber schön wärs?“ - „Ja natürlich! Natürlich möchte ich, dass sie bei mir ist, sie ist doch mein Kind!“ – „Angenommen, es wäre möglich, dass wenn Sie zu Ihrer Sarah sagen, 'jetzt zieh die Jacke an, wir müssen los', dass sie ihre Jacke anzieht, sie anlächelt und sagt 'Mama ich bin so weit'?“ – „Jaaa, das wär schön, aber das macht sie nicht.“ – „Und wenn doch?“ – „Das wär der Hammer.“ – Und angenommen, es gäbe eine Person, die es schafft, dass Sarah sie anlächelt und sagt 'Mama, ich bin so weit', wenn Sie ihr sagen, sie soll die Jacke anziehen?“ – „Ja, wie jetzt?“ – „Angenommen, es gäbe eine Person, die das schaffen KANN? Und angenommen, die Person wären Sie?“ – „Ja, aber das klappt doch nicht.“ – „Im Moment ist das schwer vorstellbar, oder?“ – „Angenommen, die einzige Person, die das schaffen kann, sind Sie?“ – „Ja, aber wie denn?“ – „D.h., wenn Sie wüssten wie, dann wären Sie interessiert zu schauen, was sie tun könnten?“ – „Ja klar.“

› Auflösen der Glaubenssätze

„Wir unterstützen hier Eltern, ihre Ziele zu erreichen. Dies tun wir, in dem wir gemeinsam suchen, wie sie auf ihr Kind einwirken können, damit es sich so verhält, wie sie es sich wünschen und sie friedlich zusammen leben können.“

› Angebot benennen, damit Eltern entscheiden können, ob dies für sie ein interessantes Angebot ist